

## Vergangenheits-Aufarbeitung in Rumänien

In den achtzehn Jahren seit dem Fall der Berliner Mauer ist Europa um eine Vielzahl grösserer und kleinerer Länder im Osten angewachsen, über die man früher fast nichts wusste. Heute weiss man auch fast nichts brauchbares darüber. Dass sich dies jedoch langsam bessert, verdanken wir Initiativen wie Culturescape.

Rumänien ist eines dieser Länder. Unser Bild darüber ist geprägt durch das Augenfällige, das Reisende und eilige Medienleute direkt beobachten konnten. Was den meisten verborgen blieb war alles, was erst eine gute Kenntnis von Sprache und Kultur offenbart. Rumänien ist auch eine Gesellschaft, die in sich weder homogen noch einig ist. Sie ist eine Kulturlandschaft, die wie die unsere durch echte Werte und Kommerz, durch Authentizität und Imitation, durch die Spannung zwischen Etabliertem und Neuem geprägt ist. Sie bedeutet ein Lebensgefühl, Werte, Zukunftsbilder und -ängste, die sich von den unseren teilweise radikal, teilweise überhaupt nicht unterscheiden. Die neuere Geschichte Rumäniens ist eine bewegte und tragische. Es sollte daher nicht wundern, dass die neuere Geschichte in der rumänischen Kunst ein grösseres Gewicht hat (und andere Themen ein vergleichsweise kleineres), als es heute in westeuropäischen Ländern der Fall ist. Die neuere Geschichte interessiert und - in Rumänien - verkauft sie auch.

### **Ausgangslage: Leben in der Diktatur**

Für die wenigsten Leserinnen dieses Artikels wird die kommunistische Zeit in Rumänien eine emotionale Bedeutung haben. Doch hat sie eine enorme solche Bedeutung für Rumänen - warum eigentlich ? Um dies zu verstehen, ist eine kleine Gedankenübung nützlich. Stellen Sie sich vor, Sie wohnen in einem Zweifamilien-Haus an einem abgelegenen Ort. Eines Tages zieht in der anderen Wohnung ein Paar ein. Ihre Nachbarn nutzen nun Ihre Friedfertigkeit aus, um schrittweise die Kontrolle über Ruhezeiten und Gartennutzung an sich zu reissen. Dann bauen sie ihre Privilegien aus: Erweiterung am Haus werden von Ihren Nachbarn allein beschlossen, was sie als Beratungstätigkeit auffassen, die sie Ihnen verrechnen. Der Prozess geht schrittweise weiter, bis Sie ihre Wohnung ohne Erlaubnis der Nachbarn nicht mehr verlassen dürfen, Ihre Korrespondenz und Ihre Telefongespräche von ihnen geprüft bzw. mitgehört werden und die Nachbarn Ihnen auch die Arbeitsstelle vorgeben, wo Sie arbeiten müssen. Ich werde diese betrübliche Gedankenübung nicht fortsetzen. Sie merken: obwohl ich nur einen Teil der Einschränkungen und der Demütigungen, die ein Leben in einer Diktatur mit sich bringen, erwähnt habe, reagieren Sie vermutlich mit Empörung und Wut.

Es leben heute in Rumänien Millionen von Menschen, die in einem solchen Zustand, ja in einer verschärften Form davon, Jahrzehnte, für viele der grösste Teil ihres Lebens gelebt haben, leben mussten.

Eine solche Menge an Leiden und Frustration lässt sich unmöglich ohne eine Aufarbeitung ablegen. Die Aufarbeitung muss diesen Menschen Antworten bringen: wie ist es dazu gekommen ? Warum ich ? Wem hat es genutzt ? Hätte ich mich wehren können ? Hätte dieser Alptraum früher beendet werden können ? Wer ist schuldig ? Ist es jetzt vorbei, oder kann es wieder passieren ?

Die rumänische Bevölkerung hat noch während dem Umsturz Ceausescu's diese Forderung nach Aufklärung und Aufarbeitung gestellt. Unzählige Bücher und Filme haben nach 1989 die Erfahrungen und Opferschicksale aus der Zeit der Diktatur thematisiert.

Diesem Wissens- und Mitteilungsdurst stand jedoch der erbitterte Widerstand der vormals privilegierten Kaste, der alten Führung der rumänischen KP gegenüber. Dieser Gruppe ist es zudem gelungen, nach 1989 die politische und anschliessend die wirtschaftliche Macht grösstenteils in eigenen Händen zu behalten. Dieser Machterhalt befähigte eine relativ kleine Schicht, die kollektive Deutung der Vergangenheit zu erschweren und zu verlangsamen.

Die Frage nach der Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit spaltet das Land auch heute. Das Ausbleiben dieses Prozesses entzieht dem kollektiven Lernen eine wertvolle Erfahrung.

Krisenzeiten haben immer und überall das zu vermeidende spürbar gemacht, aus ihrer Aufarbeitung haben Gemeinschaften das gewonnen, was nach einstimmiger Meinung nicht wiederkehren darf: Krieg, Sklaverei, Hexenverbrennungen. Ohne diesen Schritt, gemeinsam zu definieren, was ohne Wenn und Aber endgültig gebannt werden soll - weil unheilvoll, bleibt die Tragödie bedrohlich. Die alte rumänische Machtelite kämpft einen verzweifelten Rückzugskampf, um diesen Prozess des gemeinsamen Benennens des Inakzeptablen zu verhindern.

Gerade deshalb sind Initiativen wie die von Ana Blandiana gegründete Gedenkstätte „Memorial Sighet“, die Dokumentarfilmserie „Memorialul durerii“ (Mahnmal des Leidens) von Lucia Hossu-Longin und die jahrzehntelange politische Arbeit von Constantin Ticu-Dumitrescu für ein Gesetz, das die Geheimpolizei Securitate (nachträglich zumindest) verurteilen soll, von solcher Wichtigkeit.

### **Aufarbeitung der Vergangenheit als Prozess**

Für uns friedliebende Mitteleuropäerinnen steht nach Konflikten die Versöhnung im Vordergrund. Und doch steht die Versöhnung, die Vergebung, so lieb sie uns ist, erst am Ende eines Wegs. Sie wird erst durch eine Reihe von entscheidenden Schritten ermöglicht. Das Ausbleiben auch nur eines dieser Schritte bewirkt jedoch nur eine Verschlimmerung und Pervertierung des Konflikts.

Milan Kundera hat in „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ diese prozesshafte Eigenschaft der Versöhnung unübertroffen präzise dargestellt. Ich werde versuchen, sie mit meiner weit weniger präzisen Sprache zusammenzufassen. Am Anfang steht die öffentliche Benennung des Unrechts. Dann muss sich der Täter zu seinen Taten bekennen. Dann muss er Reue zeigen und in irgendeiner Form Busse tun - ein klarer, unmissverständlicher Signal an die Öffentlichkeit senden, dass ihm auch daran liegt, dass seine Verbrechen sich nie wiederholen. Erst dann kann das Opfer vergeben, muss es jedoch nicht. Nach der Vergebung kann man sich gemeinsam der Versöhnung annähern. Die Verarbeitung der Vergangenheit in Rumänien befindet sich in der Phase der öffentlichen Benennung des Unrechts.

### **Chronik der Aufarbeitung nach 1989**

Die öffentliche Benennung des Unrechts hat in den frühen 90er Jahren angefangen. Bereits am 30.12.1989 hat der bekannte Publizist und späterer Verleger Gabriel Liiceanu seinen „Appell an die Niederträchtigen“ veröffentlicht, in dem er für eine neue Gesellschaft plädierte, an deren Gestaltung die frühere Parteilite sich vorerst nicht aktiv zu beteiligen hätte - freiwillig, als Zeichen der Reue. Unzählige Bücher über das Terrorregime sind erschienen<sup>1</sup>. 1990 wurde die vierteljährliche Zeitschrift „Memoria“ lanciert, die sich diesem Thema widmete und auch heute noch erscheint. 1991 fing Lucia Hossu-Longin mit der Arbeit am „Memorialul durerii“ an, das 150 Folgen erreichte. 1992 reichte Constantin Ticu Dumitrescu im rumänischen Parlament den ersten Gesetzesentwurf ein, der den Zugang zu den Archiven der Securitate ermöglichen sollte<sup>2</sup>. 1993 gründeten Ana Blandiana und Romulus Rusan das Internationale Zentrum für Studien über den Kommunismus, dessen wichtigstes Projekt das Memorial von Sighet<sup>3</sup> ist.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit seitens der rumänischen Regierung blieb lange Zeit aus, solange nämlich die Regierung selbst aus früheren kommunistischen Würdenträgern bestand. Erst 1997 unternahm der damalige rumänische Präsident Emil Constantinescu den ersten Schritt, indem er sich im Namen des rumänischen Staats bei allen Opfern der Diktatur öffentlich entschuldigte. Am 18.12.2006 fand schliesslich die bisher deutlichste offizielle Verurteilung der Diktatur statt: der rumänische Präsident Traian Basescu verlas im Parlament den Bericht einer eigens dafür einberufenen Historiker-Kommission, der die kommunistische Regierungszeit als „illegitim und verbrecherisch“ verurteilte.

---

1 unter den bekannteren: „Fenomenul Pitesti“ von Virgil Ierunca, „Drumul Damascului“ von Doina Jela, „Jurnalul fericirii“ von N. Steinhardt, „Rugati-va pentru fratele Alexandru“ von Constantin Noica. Vor allem im Westen sind die Bücher von Herta Müller sehr bekannt, bspw. „Der Fuchs war damals schon der Jäger“, „Herztier“ und „Der König verneigt sich und tötet“.

2 Vgl. <http://www.osteuropa-zentrum.de/TextArchiv/ArchivPresse2003-Rumania.htm>, 19.08.2007

3 Vgl. Site des Zentrums <http://www.memorialsighet.ro/de/>, 19.08.2007

Rumänien kennt bis heute keine Einschränkungen für frühere kommunistische Regimestützen oder Mitglieder des damaligen Repressionssystems, sich politisch zu betätigen. Polen, Ungarn, Deutschland und die Tschechische Republik haben solche Gesetze geschaffen. Ein entsprechendes rumänisches Gesetz wurde wiederholt durch die Bevölkerung gefordert, existiert jedoch bis heute nur als Entwurf.

Hochrangige Mitglieder des kommunistischen Regimes können heute wählen, ob sie ihre Vergangenheit vertuschen wollen - ein leichtes, da die entsprechende Überprüfung ihrer Biographien noch nicht reibungslos möglich ist - oder sich offen dazu bekennen. Ilie Merce, ehemaliger Securitate-Offizier sitzt z.Bsp. als Senator im rumänischen Oberhaus und hält seine frühere Mitarbeit für Ceausescu's Repressionsapparat für eine patriotische Tat. Dies beunruhigt zutiefst. Deswegen erntet jede Diskussion über Vergebung und Versöhnung in Rumänien zur Zeit nur ein spöttisches Lächeln.

Dass der Weg dorthin, der Weg zur Aufdeckung der Wahrheit unaufhaltsam vorangeht, selbst mit dieser erschreckenden Langsamkeit, ist nicht selbstverständlich. Es ist der Entschlossenheit und ruhelosen Arbeit von Menschen wie Ana Blandiana zu verdanken.